

BERICHTE DES VEREINS SCHLESISCHER ORNITHOLOGEN

25. Jahrg.

Heft 3/4

Dezember 1940
(herausgegeben Jan. 1941)

Das Brutvorkommen der Flußseeschwalbe, *Sterna h. hirundo* L., am Neusiedler See mit Bemerkungen über das Vorkommen weiterer Seeschwalben im Gebiet (Aus dem Naturhistorischen Museum Wien)

Von RUD. ZIMMERMANN, Dresden.

Mit 2 Abbildungen nach Naturaufnahmen
des Verfassers.

Zu den Brutvögeln des Neusiedler Sees und der sich ihm im Osten anschließenden Salzsteppe mit ihren zahlreichen kleineren und größeren Wasseransammlungen, den sog. „Lacken“, gehört neben einigen anderen Seeschwalben als die häufigste unter ihnen die Flußseeschwalbe, die ich während eines dreimonatigen Aufenthaltes im Neusiedlersee-Gebiet im Frühjahr 1940 ziemlich eingehend zu beobachten Gelegenheit hatte. Sie ist wie auch die übrigen Seeschwalben und die dem Gebiet ebenfalls als Brutvogel angehörende Lachmöwe in ihrem Brutvorkommen normalerweise auf die (wie auch der See) salzhaltigen Lacken beschränkt, an denen — dies sei hier nur beiläufig erwähnt — auch der Seeregenpfeifer und der Säbelschnäbler nisten und unregelmäßiger als die beiden ebengenannten der Stelzenläufer gebrütet hat und vielleicht, wenn auch nicht alljährlich, auch heute noch nistet. Nur in Jahren niedrigen Wasserstandes — der Neusiedler-See ist ja bekannt durch seine großen periodischen Wasserstandsschwankungen, die bis zum völligen Austrocknen des Sees führen können —, wenn das Wasser der Lacken völlig versiegt und über dem niedriger werdenden Wasser des Sees Sandbänke und Schotterinseln emporwachsen, wandern mit den Lachmöwen auch die Seeschwalben nach dem See ab und brüten auf den eben erwähnten Sandbänken und Schotterinseln. Ob dies der gesamte Brutbestand dieser Arten tut oder ob nicht bereits ein Teil dieses letzteren in weiter entfernten Gebieten neue Brutmöglichkeiten sucht, was die Vögel ja tun müssen, wenn eine der allerdings selteneren absoluten Trockenperioden des Sees eintritt (die letzte fiel in die 60er Jahre des verflorbenen Jahrhunderts), wissen wir nicht; die bisherigen Angaben darüber sind so dürftige, daß sich aus ihnen auch nur einigermaßen zuverlässige Schlüsse nicht ziehen lassen. Die Beantwortung dieser Fragen, die in vielfacher Hinsicht von großem Interesse sind und übrigens auch noch für eine ganze Anzahl

anderer Arten gelten, muß daher späteren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

In ihrer Eigenschaft als Brutvogel begegnete ich der Flußseeschwalbe am Neusiedler See an zwei verschiedenen Stellen. Die erste befand sich an der in Luftlinie reichlich 8 km vom östlichen Seeufer entfernten Langen Lacke bei Apetlon, die bei über 2 km Länge und reichlich 1 km Breite eine der drei größten Lacken des Gebiets ist. Das engere Brutgebiet bildete hier eine kleinere, erst infolge des diesjährigen hohen Wasserstandes vom umgebenden Lande abgetrennte kurzrasige Insel, die sonst ebenso wie das an die Lacke angrenzende Land Viehweide war. Am Tage ihrer Auffindung, dem 25. Mai, waren in der Kolonie, die sich eng an eine etwa gleichgroße Lachmöwensiedlung anschloß, ohne daß jedoch Möwen- und Seeschwalbennester durcheinander standen, die Vögel z. T. noch über dem Legen; am 3. Juni aber war das Brutgeschäft in vollem Gange. Die Stärke der Kolonie konnte an diesem Tage mit ziemlicher Genauigkeit mit 45—50 Paaren festgestellt werden (gegenüber reichlich 40 Nestern am 25. Mai). Nur z. T. hatten die Vögel durch mehr oder weniger viel zusammengetragenes dürres Gras und andere Pflanzenreste eine wirkliche Nestunterlage geschaffen; häufig lagen die Eier ohne Unterlage direkt auf dem Rasen in einer kleinen ausgedrehten Mulde oder der Spur einer solchen. In den Gelegen überwog die Dreizahl der Eier; doch waren neben Gelegen von 2 oder auch nur 1 Ei auch eine Anzahl Vierergelege (am 3. Juni insgesamt 7) vorhanden. Die relativ hohe Zahl der Gelege von nur 2 oder 1 Ei erklärte sich größtenteils wohl daraus, daß ein Teil der Nester auf abschüssigen Boden stand und daher zahlreiche Eier abgerollt waren. 3 Lachmöwennester, die am 3. Juni am Rande der Siedlung mitten zwischen Seeschwalbennestern standen, waren später als die letzteren entstanden. Um den 16. Juni begannen, wie mir Herr R. Lügitsch (Mödling) mitteilte, der an diesem Tage die Kolonie besuchte, in ihr die Jungen zu schlüpfen, die im wesentlichen auch, wie ich später von anderen Seiten erfuhr, gut hoch gekommen sind.

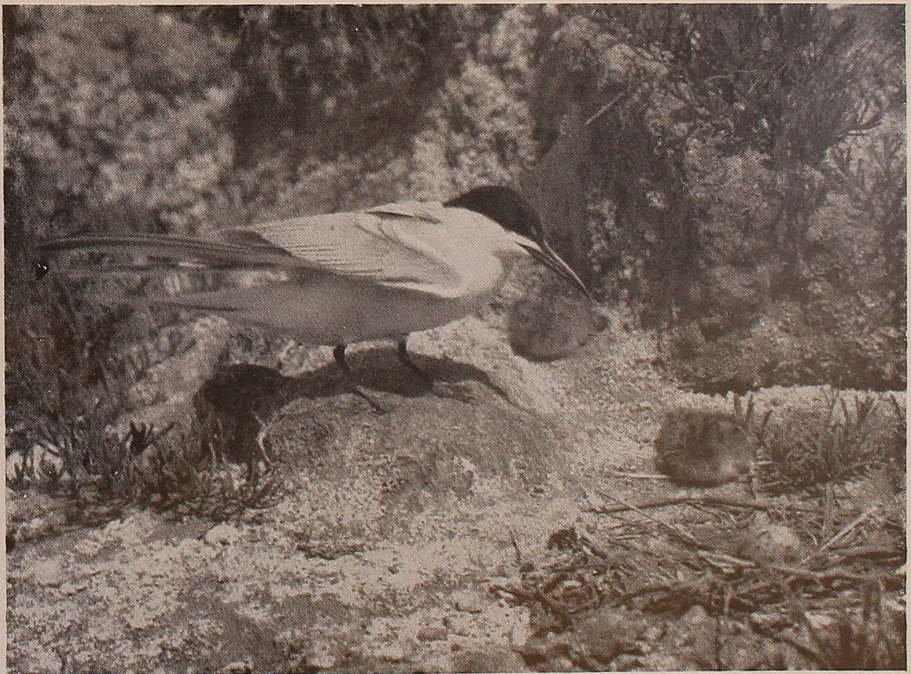
War also der Brutverlauf in der Kolonie an der Langen Lacke ein durchaus normaler, so gestaltete sich der an der zweiten Stelle, nämlich der Illmitzer Zicklacke, wesentlich abwechslungsreicher; die hier gemachten Beobachtungen, die in vielerlei Hinsicht eine Ergänzung zu den Mitteilungen Goethes über das Brutleben der Flußseeschwalbe auf Mellum bilden, sind es auch, die mich veranlaßt haben, dem Brutvorkommen der Flußseeschwalbe am Neusiedler See eine besondere Betrachtung zu widmen.

Die Illmitzer Zicklacke, die in der Größe etwas hinter der Langen Lacke zurückbleibt, liegt dem See näher; die Entfernung zwischen ihm und der Lacke beträgt etwa knapp $2\frac{1}{2}$ km. Die Lacke war zu Beginn der 30er Jahre trocken gelegt worden und stand in diesem Jahre zum erstenmale wieder voll unter Wasser, ein Umstand, der zur Folge hatte, daß sich an der Zicklacke nicht nur ein Hauptteil des Durchzugs der Limicolen und vieler anderer Arten abspielte, sondern sich hier auch ein ungewöhnlich reiches Brutleben entwickelte. Vor allem war es der Säbelschnäbler, der an der Zicklacke brütete

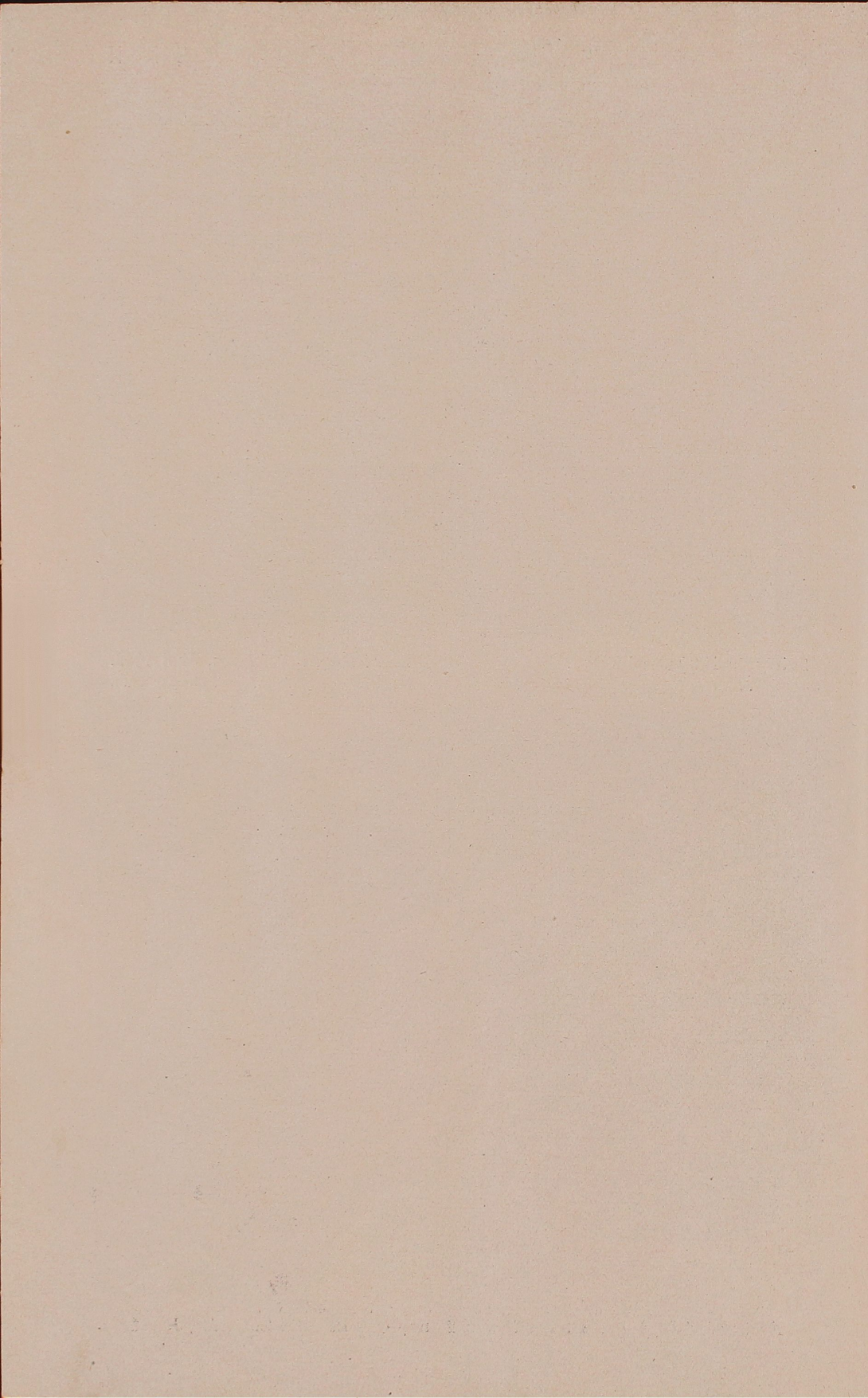


Brütende Flußseeschwalbe.

Illmitzer Zicklacke, Juni 1940.
Aufn. Rud. Zimmermann.



Flußseeschwalbe, eben am Nest angefliegen.
Im Nest noch 1 Ei, außerhalb des Nestes 2 Junge. Illmitzer Zicklacke, Juni 1940.
Aufn. Rud. Zimmermann.



und dessen anfänglich kleiner Bestand sich immer mehr vergrößerte, als an den anderen Brutstätten des Gebiets die Nester Ueberflutungen zum Opfer fielen. Darüber jedoch sei an anderer Stelle mehr berichtet.

Bei der Entwässerung und Trockenlegung der Zicklacke hatte man durch die Lacke hindurch Entwässerungsgräben gezogen und das ausgehobene Erdreich abwechselnd zu beiden Seiten dieser Gräben dammartig aufgeworfen. Diese, das Wasser überragenden Dämme bildeten nun im vergangenen Frühjahr im wesentlichen die Brutstätten für den Säbler und die Flußseeschwalbe, bedeuteten zugleich aber auch eine Gefahr für die auf ihnen angelegten Nester. Denn die flacheren Stellen der Dämme wurden nach den in diesem Jahre ja so häufigen heftigen Regengüssen immer wieder von neuem überflutet und ihr lockeres Erdreich von dem starken Wellenschlag abgespült, wodurch die Nester immer wieder von neuem verloren gingen. Daß dabei die Flußseeschwalbe wesentlich besser abschnitt, als der Säbler, lag daran, daß der letztere für die Anlage seiner Nester immer die flachsten Stellen dicht am Wasser wählte, während die Flußseeschwalbe dazu auch die höheren Stellen der Dämme benutzte.

Scheinen sich die Vögel an der Langen Lacke in der vollen Stärke der künftigen Kolonie etwa gleichzeitig an ihrem Brutplatze eingefunden zu haben, so füllten sich die Kolonien an der Zicklacke — die Vögel brüteten hier in zwei Siedlungen, einer größeren und einer kleineren — nur ganz allmählich auf. Am 1. Mai (dem ersten Tag meiner Anwesenheit im Gebiet) notierte ich an der Zicklacke zwei Flußseeschwalben, am 9. Mai 4 und am 17. Mai mindestens 6—8. Einige Tage später, am 21. Mai, sah ich nur 1 Paar, konnte aber aus der Ferne beobachten, wie der eine Vogel dieses Paares Mulde drehte. Am 23. Mai war ebenfalls nur dieses eine Paar an dem Orte der späteren kleineren Kolonie vorhanden, während ich am Orte der späteren größeren Kolonie, ohne hier noch Flußseeschwalben zu sehen, ein einzelnes verlegtes Ei fand. Am 26. Mai notierte ich 3 Vögel — am Tage vorher waren die Vögel an der Langen Lacke fast sämtlich schon über dem Legen oder hatten zu einem großen Teil bereits volle Gelege —, und am 29. Mai erst fand ich bei Anwesenheit von gegen 10 Vögeln die ersten 4 Nester mit je 1 Ei. Am 6. Juni war die Zahl der Nester auf 9 angestiegen und am 9. Juni waren in beiden Kolonien — die vorhergehenden Zahlenangaben beziehen sich auf die größere Kolonie — insgesamt 15 Nester vorhanden. Die um diese Zeit zur Beobachtung kommenden Vögel entsprachen etwa der zu diesen Nestern gehörenden Brutpaarzahl. Eine weitere Nestzählung am 20. Juni — in der Kolonie an der Langen Lacke waren die Jungen um diese Zeit schon über dem Schlüpfen — ergab in der größeren Zicklackenkolonie 13 Nester und zwar: 4 zu je 1, 4 zu je 2 und 5 zu je 3 Eiern; in der kleineren 11 Nester und zwar: 3 zu je 1, 2 zu je 2 und 5 zu je 3 Eiern. Bis zum 26. Juni stieg die Zahl der Nester in der ersten Kolonie auf 20 (5 zu je 1, 6 zu je 2 und 9 zu je 3 Eiern); von den am 20. Juni festgestellten Nestern waren aber in der Zwischenzeit 4 erloschen oder sonst verschwunden. In der kleineren Kolonie war die Zahl der Nester die gleiche geblieben — ein Verlust durch 2 erloschene Nester war durch 2 neuentstandene ausgeglichen worden —,

doch hatte sich in den meisten Nestern (9) die Eizahl auf je 3 erhöht. In der Folgezeit traten wesentliche Veränderungen im Brutpaarbestand dieser Kolonie auch nicht mehr ein; bei einem späten Besuch am 25. Juli konnte ich feststellen, daß in ihr auch die Jungen durchaus normal ausgekommen zu sein schienen, sie tummelten sich um diese Zeit bereits mit ihren Eltern außerhalb der Kolonie in den über das Wasser hochgekommenen dichteren Grasbeständen des entfernteren flachen Nordufers der Lacke. Nur zwei späte Gelege von 3 und 1 Ei wurden noch bebrütet.

Ganz anders dagegen spielte sich noch der Verlauf der Dinge in der größeren Zicklacken-Siedlung ab, die am 2. Juli, obwohl in der Zwischenzeit noch 2—3 Nester verloren gegangen waren, die gleiche Nesterzahl wie bei der letzten Zählung aufwies; doch waren an diesem Tage in drei Nestern die ersten Jungen geschlüpft.

Am 4. Juli hatte sich an der Zicklacke eine an diesem Tage etwa 30köpfige oder etwas stärkere Flußseeschwalben-Gesellschaft eingefunden, die sich während einer längeren Beobachtungszeit am Vor- und Nachmittag sowohl während ihrer Flüge wie auch beim Ruhen auf einem der Dämme ziemlich eng zusammenhielt und sich vor allem nicht mit den Vögeln der etwas entfernteren Kolonie zu vermischen schien. Nur am Boden teilten die Vögel den immer wieder streng aufgesuchten Ruheplatz mit den auf der Lacke vorhandenen Zwergmöwen. Auf's höchste überrascht war ich nun, als ich am 11. Juli wieder einmal die Kolonie abwatete und nicht weniger als 40 mit Eiern belegte Nester (20 zu je 1, 9 zu je 2 und 11 zu je 3 Eiern) feststellen konnte. Da in einer Anzahl der älteren Nester inzwischen die Jungen geschlüpft waren, betrug die Zahl der neuentstandenen Nester nahezu 30 und lag damit erheblich über der Stärke der ursprünglichen Kolonie. Aber damit war es noch nicht zu Ende; am 19. Juli war die Zahl der Nester auf 56 angestiegen (18 zu 3, 21 zu 2 und 9 zu je 1 Ei). 8 Nester, also wohl die letzten der ursprünglichen Kolonie, enthielten Junge (in etwa der gleichen Anzahl Nester waren die Jungen schon früher geschlüpft). Zieht man die Zahl der Nester mit Jungen von der Gesamtzahl von 56 Nestern ab (in der die Zahl der früher ausgekommenen Nester nicht mehr mit enthalten ist) und läßt noch einen kleinen Spielraum offen für Nachgelege aus der ursprünglichen Kolonie, so kann man den Zuwachs der Kolonie also auf bestimmt 40 Brutpaare beziffern. Die Zahl der Nester blieb sich dann (von ein paar nachträglichen Verlusten abgesehen) bis Ende Juli — dem Zeitpunkt des Abbruchs meiner Beobachtungen — etwa gleich, nur hatte sich in einigen Nestern, die am 19. Juli mit 1 Ei belegt waren, die Eizahl auf 2 Eier erhöht.

Am 29. Juli sah ich am Südufer der Zicklacke eine offenbar an diesem Tage neu angekommene Gesellschaft von gegen 30 Vögeln, die man wohl als erste Durchzügler auffassen kann.

Interessant an meinen Neusiedler Feststellungen sind zunächst einmal die großen Unterschiede in dem Brutbeginn zwischen den Vögeln der Langen Lacke und der Illmitzer Zicklacke sowie das allmähliche Auffüllen der Kolonien an der letzteren gegenüber der Siedlung der Langen Lacke, an der sämtliche Vögel der Kolonie etwa gleichzeitig mit

den Brutanstalten begannen, wie sich aus dem Bebrütungsstadium der von mir daraufhin zahlreich geprüften Eier sowie aus dem sich auf einen nur kurzen Zeitraum von wenigen Tagen erstreckenden Schlüpfen der Jungen ergab. Dazu kommt noch dieses ziemlich späte Eintreffen einer weiteren großen Brutgesellschaft an der Illmitzer Zicklacke zu einem Zeitpunkt, an dem die Jungen in der Kolonie an der Langen Lacke bereits seit 2—3 Wochen geschlüpft waren. Das allmähliche Einrücken der Flußseeschwalben in die Brutkolonie hat ja bereits Goethe (3) für die Mellum festgestellt und nach ihm ist es auch von Marples an englischen Kolonien beobachtet worden; Goethe hält es daher auch für *Sterna hirundo* für charakteristisch. Doch deuten die etwas anders liegenden Verhältnisse an der Langen Lacke darauf hin, daß auch Ausnahmen davon möglich sind. Auch das sehr späte Eintreffen einer neuen großen Brutgesellschaft an der Illmitzer Zicklacke besitzt ein Analogon auf der Mellum, auf der 1933 sich „Anfang Juli plötzlich eine neue Kolonie auf engumgrenztem Gebiet“ bildete. „Es fragt sich“, so äußert sich Goethe dazu, „ob dies eine anderswo vertriebene Gesellschaft war, die zu einer zweiten Brut nach Mellum umgesiedelt ist. Oder äußern sich hier die Brutgewohnheiten verschiedener ‚Stammesgenossenschaften‘, wie sie Noll gerade bezüglich des Brutbeginns bei der Lachmöwe feststellen konnte?“ Ich möchte mich auf Grund der Erfahrungen in meinem Neusiedler Beobachtungsgebiet dem zweiten Erklärungsversuch Goethes anschließen, für den ja auch noch weitere Verschiedenheiten im Brutleben der Vögel der Langen- und der Illmitzer Zicklacke sprechen würden. Würde es sich bei der erst im Juli eingetroffenen späten Brutgesellschaft um eine anderswo vertriebene gehandelt haben, so müßte die Stätte des ersten Brutversuchs schon eine weiter entfernte gewesen sein, da im Neusiedlersee-Gebiet im Frühjahr 1940 nur die Brutkolonien an den mehrfach genannten zwei Lacken vorhanden gewesen zu sein scheinen; am Frauenkirchener Zicksee, der ebenfalls für eine Siedlung in Frage kommen würde — er wird besonders von früheren Beobachtern als Brutstätte der Flußseeschwalbe öfters erwähnt —, soll in diesem Jahre keine Kolonie bestanden haben.

Unterschiede zwischen den Vögeln der Siedlungen der Langen und der Illmitzer Zicklacke scheinen vor allem auch in der Gelegestärke vorhanden gewesen zu sein. Leider erschwerte das häufige Abrollen der Eier und an der Zicklacke außerdem noch die durch Ueberflutungen usw. eintretenden Verluste gerade in dieser Frage alle klareren Feststellungen. Auffallend war besonders in der Kolonie an der Langen Lacke die relativ hohe Zahl der Vierergelege, nämlich 8 unter 45—50 Nestern (die am 3. 6. festgestellten 7 Vierergelege erhöhen sich um ein weiteres, das am 25. 5. Herr Dr. Niethammer für das Wiener Naturhist. Museum gesammelt hatte). In der größeren Siedlung an der Illmitzer Zicklacke beobachtete ich nur ein einziges Mal ein Vierergelege, das in den oben angegebenen Gelegestärken nicht zum Ausdruck kommt, weil ich es zwischen zwei Nestzählungen fand und es bei der zweiten Zählung dann einer Ueberflutung zum Opfer gefallen war. In allen beobachteten Vierergelegen — ich möchte dies besonders betonen — deutete immer der gleiche Eityp auf die Herkunft der Eier von nur

einem ♀, nicht aber auf ein Zusammenlegen von zwei verschiedenen ♀♀. Sonst war die Dreierzahl im Gelege die Regel; ihren prozentualen Anteil festzustellen, war aber infolge der zahlreichen Verluste durch Abrollen von Eiern, Ueberflutungen usw. nicht möglich. Das klarste Bild gibt hier vielleicht noch die von derartigen Verlusten weniger betroffene kleinere Zicklacken-Siedlung, von deren 11 Nestern am 26. 6. nicht weniger als 9 mit 3 Eiern belegt waren, während die beiden anderen deren 2 bezw. 1 Ei enthielten. Nur bei den erst im Juli an der Zicklacke eingetroffenen Vögeln blieb die Dreizahl im Gelege erheblich hinter den Nestern mit nur 2 oder 1 Ei zurück, woraus man vielleicht ebenso auf eine besondere Stammesgenossenschaft wie auch auf Vögel schließen könnte, die hier nach verloren gegangenen ersten Gelegen wieder zu einer zweiten Brut schritten.

Im übrigen spielte sich das Brutleben in den bekannten Formen ab. Die Vögel der Zicklacke richteten, da die letztere völlig fischleer war, ihre Nahrungsflüge nach dem See. Da sie an diesem, ehe sie die freie Wasserfläche erreichten, auch noch den teilweise breiten Phragmitengürtel überfliegen mußten, dehnten sich die Flugstrecken auf 4 km Länge und darüber aus, und da bald nach dem Schlüpfen der Jungen oft beide Altvögel gleichzeitig nach Nahrung flogen, blieben die Jungen bisweilen längere Zeit sich selbst überlassen. Das Verhältnis der Flußseeschwalben zu den anderen sich an der Zicklacke aufhaltenden Vögeln war im allgemeinen ein friedliches; die jeweils nicht am Brutgeschäft beteiligten Vögel mischten sich oft unter ruhende, an der Zicklacke übersommernde Zwergmöwen und wurden gegen diese aggressiv nur, wenn sie sich zum Ruhen innerhalb der Flußseeschwalben-Kolonie niederlassen wollten. Ebenso wurden auch die Hausgansherden angegriffen, die von Mitte Juni ab sich immer zahlreicher an der Zicklacke einfanden und zum Ruhen oft die Dämme aufsuchten, auf denen sich die Nester der Seeschwalben befanden. Mehrfach wurden dabei auch Nester von den Gänsen zertrampelt.

Anhangsweise sei nun hier auch noch des Vorkommens der weiteren im Gebiet auftretenden Seeschwalben gedacht, von denen zunächst die Zwerg- und die Lachseeschwalbe, *Sterna albifrons* Pall, und *Gelochelidon n. nilotica* (Gm.), ebenfalls zu den Brutvögeln zählen, während für die Trauerseeschwalbe, *Chlidonias n. nigra* (L.) und die Weißflügel- und die Weißbartseeschwalbe, *Chl. leucoptera* (Temm.) und *Chl. l. leucopareia* (Temm.), aus neuerer Zeit Brutnachweise nicht mehr vorliegen.

Die Zwergseeschwalbe, die schon die beiden Natterer (Vater und Sohn), die das Gebiet zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wiederholt besuchten, hier beobachteten, wird 1917 als Brutvogel von Schenk (11) aufgeführt, ohne daß ich augenblicklich der dieser Angabe zu Grunde liegenden Quelle nachgehen kann. Neuere Beobachter allerdings (Dr. Seitz mündl.) hegen Zweifel an einem Brutvorkommen wenigstens in der Gegenwart, obwohl König (5) noch bis 1934 eine

Zwergseeschwalbenkolonie auf einer Schotterbank des Sees in der Nähe von Illmitz gekannt hatte, die in dem genannten Jahre aber fast gänzlich zerstört worden war, während eine Flußseeschwalbenkolonie auf der gleichen Schotterbank trotz starker Nestplünderungen durch eierräubernde Anwohner ihren Vorjahresbestand erhalten konnte. Im „Wunderland der wilden Vögel“ (6) erwähnt König dieses Vorkommen nicht mehr, sagt aber, daß sich in den Monaten Mai und Juni regelmäßig einige Vögel in dem Lackengebiet aufhalten und er am 6. Juni 1938 4 Zwergseeschwalben bei Podersdorf (wo der See an der einzigen Stelle einen mehrere Kilometer langen, rohrfreien Strand besitzt) beobachtet habe, die sehr aufgeregt waren und daher brutverdächtig schienen. An dieser Stelle nun fand nach Niethammer (8) Mitte Juni 1940 Dr. Seitz ein Nest der Art und stellte das Vorhandensein von sicher 2, vielleicht auch 3 Paaren fest. Aber schon im vorhergehenden Jahre, am 8. Juni 1939 — diese bisher noch nicht veröffentlichte Tatsache war Niethammer bei der Niederschrift seiner Mitteilung noch unbekannt —, hatten die beiden Dresdner Beobachter P. Frommhold und O. Hermann ebenfalls am Seestrand bei Podersdorf ein Nest der Zwergseeschwalbe gefunden und auf Grund der beobachteten Vögel auf 3 brütende Paare geschlossen. Außerdem war ihnen die Art noch an der Langen Lacke bei Apetlon begegnet.

Gemeinsam mit Herrn Dr. Seitz sah ich meine erste Zwergseeschwalbe im Gebiet in einem einzelnen Vogel am 12. Juni 1940 unter Flußseeschwalben über der Illmitzer Zicklacke. Am 2. Juli konnte ich hier 2, am 18. Juli 2 + 3 und am 19. Juli 1 + 2 Vögel bestätigen, die sich in allen Fällen unter den auf mein Kommen hoch gewordenen Flußseeschwalben bewegten und deren aufgeregtes Betragen, besonders an den beiden letztgenannten Tagen, zwingend auf ihre Eigenschaft als Brutvögel hindeutete. Obwohl mein wiederholtes Suchen nach Nestern vergeblich blieb, bin ich doch fest überzeugt, daß es an der Zicklacke zum mindesten zu einem Brutversuch gekommen ist. Wenn ein Nest außerhalb der Flußseeschwalben-Siedlung gestanden haben sollte, und das vermute ich, so war das dafür in Frage kommende Gelände zu umfangreich, als daß man das Nest unbedingt hätte finden müssen. Bei einem Brutversuch aber innerhalb der Flußseeschwalben-Kolonie, in der ich allerdings jeden Quadratmeter Fläche abgesucht habe, konnte — wie dies ja mit so manchem Flußseeschwalbenneste der Fall gewesen war — ein Nest Opfer einer Ueberflutung geworden oder von den sich hier tummelnden Hausgänsen zertrampelt worden sein, noch ehe ich es gefunden hatte. Diese Gefahren bestanden, z. T. sogar in noch höherem Maße, übrigens auch für eine Nestanlage außerhalb der Flußseeschwalben-Kolonie, wo noch Schädigungen durch das vierfüßige Weidevieh (Rinder, Schweine) möglich waren.

Wie die Zwergseeschwalbe, so war auch die Lachseeschwalbe bereits den ältesten ornithologischen Besuchern des Gebiets bekannt. Die beiden Natterer trafen sie hier an; Johann Natterer (der Sohn) berichtet in einem 1843 an den ungarischen Ornithologen Petényi gerichteten Briefe (10), daß er die Art 1807 als Brutvogel angetroffen, seit jener Zeit aber nicht mehr beobachtet

habe. Sie kann aber, wie dies auf Grund des Nattererschen Briefes Schenk vermutet (10), in dieser Zeit nicht ganz verschwunden gewesen sein. Denn die „Ornis Vindobonensis“ (7) zitiert eine Stelle aus Temmincks „Manual d'Ornithologie“ (IV, 1840, S. 461) — Temminck weilte 1818 eine Woche lang an dem See —, nach der die Art „ziemlich zahlreich in gewissen Zeiten des Jahres am Neusiedler- und Plattensee“ vorkomme. Später nennt sie der Apetloner Pfarrer Jukovits, dem wir die erste und für ihre Zeit recht gute zusammenfassende Darstellung der Vogelwelt wenigstens des Ostufers des Sees verdanken (4), bezeichnet sie aber als „seltener“. Im Mai 1885 fanden Othmar Reiser und Hermann Fournes auf einer Insel der Frauenkirchener Zicklacke in einer starken Flußseeschwalben-Kolonie — Fournes (2) schätzte ihre Stärke auf gegen 100 Brutpaare — auch einige Lachseeschwalben, deren Zahl Reiser (9) später auf „nur drei Paare“ bezifferte. Zwei Gelege von je 2 Eiern und 1 Einzelei, von Reiser am 4. Juni 1885 gesammelt, gelangten später mit Reisers Eiersammlung in den Besitz des Wiener Naturhistorischen Museums. 1917 schreibt Schenk (10) über das Vorkommen der Art, daß der Neusiedler-See (damals gehörte er noch zu Ungarn) die einzige Brutstätte der Lachseeschwalbe in Ungarn sei, daß sie hier aber nicht regelmäßig, sondern nur „in gewissen unperiodischen Zeitintervallen“ erscheine. Wenn 1889 E. v. Dombrowski (1) sie als Brutvogel in „stellenweise großer Zahl“ bezeichnet, so wird man angesichts der sonstigen über das Vorkommen vorliegenden Angaben die Behauptung Dombrowskis als mehr „gefühlsmäßig“ niedergeschrieben empfinden, zumal keiner der vier Besuche Dombrowskis in die Brutzeit fiel.

Bis in die Gegenwart hinein ist die Lachseeschwalbe als Brutvogel im Gebiet beobachtet worden. Herrn Dr. Seitz danke ich u. a. die Mitteilung, daß 1939 4 Paare auf einer Insel in der Apetloner Langen Lacke zu brüten versuchten, ihre Nester und Gelege aber durch weidendes Vieh zertrampelt wurden. Am 9. Mai 1940 sah ich 2 Lachseeschwalben unter Flußseeschwalben an der Illmitzer Zicklacke (Herr Dr. Seitz stellte sie um die gleiche Zeit auch an der Langen Lacke fest, wo sie jedoch später nicht wieder beobachtet wurde), doch blieb danach alles weitere Ausspähen nach der Art zunächst erfolglos. Erst am 15. Mai tummelten sich wieder 2 Vögel unter den Flußseeschwalben der Illmitzer Zicklacke, am 17. und 21. Mai sah ich dann hier nochmals je 1 einzelnen Vogel, während einen Monat später, am 20. 6., nochmals 2 Lachseeschwalben über der Zicklacke sich gegenseitig jagten. Daß die Art an der Zicklacke wenigstens zu brüten versucht hat, bewies mir ein am 12. Juni etwas entfernt von der Flußseeschwalben-Siedlung gefundenes verlegtes Ei.

Bei dem äußerst geringen Brutpaarbestand von Zwerg- und Lachseeschwalbe in einem so ausgedehnten Gebiet — das Salzlackengebiet im Osten des Sees umfaßt eine Fläche von vielleicht gegen 400 qkm — ist es selbst in anbetracht dessen, daß als Brutstätten der beiden Arten nur wenige enger begrenzte Stellen in Frage kommen dürften, gar nicht so leicht, Brutvorkommen, ja selbst die bloße An-

wesenheit der Vögel in jedem Jahre immer sicher festzustellen, zumal wenn in dem Gebiet nicht fortlaufend beobachtet werden kann, wie dies bisher ja meistens der Fall gewesen ist. Und aus diesem Grunde darf man vielleicht auch auf ein etwas regelmäßigeres Vorkommen der beiden Arten schließen, als es die bisherigen, sehr lückenhaften Beobachtungen andeuten.

Im Gegensatz zu Zwerg- und Lachseeschwalbe liegen neue sichere Brutnachweise für die 3 *Chlidonias*-Arten nicht mehr vor. Weißflügel- und Weißbartseeschwalbe werden als Brutvögel von Schenk (11) aufgeführt, doch kann ich zurzeit den Quellen für seine Angabe nicht nachkommen. Ueber das ehemalige Brüten der Trauerseeschwalbe im Gebiet liegen nicht nur eine Reihe sicherer Mitteilungen vor, sondern es wird auch belegt durch eine Anzahl Gelege und Einzeleier im Wiener Naturhistorischen Museum, von denen die ältesten schon 1857 gesammelt worden sind. Die Trauerseeschwalbe hält sich, wie aus den Mitteilungen Königs hervorgeht, alljährlich während der Frühjahrsmonate im Gebiete auf, ohne daß es jedoch möglich gewesen wäre, ein Brutvorkommen in der Gegenwart zu belegen. Ich beobachtete sie im vergangenen Frühjahr während der gesamten Dauer meiner Anwesenheit, besonders an der Ilmitzer Zicklacke, meistens in größerer Zahl; mehrfach in Flügen von 30 bis mindestens 50 Vögeln, die zwischen der Zicklacke und anderen Teilen des Gebiets hin und her wechselten. Und ich war auch überzeugt, daß diese mir von anderen Brutplätzen her so wohlvertraute Art im Gebiete nisten müsse, doch gelang es weder den sehr intensiven Nachforschungen des Herrn Dr. Seitz noch mir, eine Brutkolonie des Vogels nachzuweisen. Allerdings dürfte m. D. noch nicht das letzte Wort über das Brutvorkommen der Art gesprochen sein; ich rechne sehr damit, daß es möglich sein wird, an einer vielleicht entlegeneren, wenig oder überhaupt noch nicht besuchten Stelle des Gebietes das Brüten doch noch sicher zu stellen. Auch der Weißflügelseeschwalbe, von der König sagt, daß sich einzelne Vögel zuweilen in den Flügen der Trauerseeschwalbe befänden, begegnete ich im verflossenen Frühjahr; am 1. Juni stellte Dr. Grafe in einem größeren Trauerseeschwalbenflug acht *Leucoptera* fest, und auch ich sah dann nochmals am 3. und 15. Juni einzelne Weißflügelseeschwalben in den Gesellschaften ihrer zahlreicheren Schwester. Dagegen sind mir neuere Beobachtungen der Weißbartseeschwalbe nicht bekannt geworden.

Literatur.

1. Dombrowski, E. v., Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler-Sees in Ungarn. Die Schwalbe; Mitth. ornith. Ver. Wien. 13 (1889) S. 3—6, 19—22, 39—44, 52—59.
2. Fournes, H., Vom Neusiedler See. Ebenda 10 (1886) S. 157—162.
3. Goethe, F., Die Vogelinsel Mellum. Abhandl. aus dem Gebiet der Vogelkunde Nr. 4. Berlin 1939.
4. Jukovits, A., Verzeichnis der am Neusiedler-See vorkommenden Vögel. Verh. Ver. f. Naturk. Preßburg 8 (1864/65) S. 49—54.
5. König, O., Bericht über ornithologische Beobachtungen am Neusiedler-See. Burgenländ. Heimatblätter 4 (1935) S. 122—124.
6. —, Wunderland der wilden Vögel. Wien (1939).

7. Marschall, A. F. Graf, und Pelzeln, A. v., *Ornis Vindobonensis. Die Vogelwelt Wiens und seiner Umgebungen. Mit einem Anhang: Die Vögel des Neusiedler-Sees.* Wien (1882).
8. Niethammer, G., Zum Brutvorkommen der Zwergseeschwalbe in der Ostmark. *Ornith. Monatsber.* 48 (1940) S. 109—112.
9. Reiser, O., in: Jahresbericht des Comites für ornithologische Beobachtungsstationen in Oesterreich und Ungarn. IV, 1885. *Ornis* 4 (1888).
10. Schenk, J., Ornithologische Fragmente vom Fertö-See. *Aquila* 24 (1917) S. 66—106.
11. —, *Aves.* In: *Fauna Regni Hungariae.* Budapest 1917.

Ueber den Herbstzug der Limicolen auf der Darßhalbinsel.

Mit 1 Lageskizze, 2 Tabellen und 4 Bildbeigaben.
Von JOACHIM PROFFT, Berlin-Dahlem.

Einleitung.

Während mehrerer Sommeraufenthalte in dem Ostseebad Prerow-Darß (3. bis 24. 8. 1930, 2. bis 26. 8. 1934, 17. 8. bis 8. 9. 1935¹⁾ und 6. 7. bis 3. 8. 1936) fand der Rückzug der Limicolen meine besondere Aufmerksamkeit, und ich stellte es mir zur Aufgabe, fast täglich ein- oder zweimal die nördliche Spitze der Halbinsel, den Darßer Ort, aufzusuchen, um die dort rastenden Vögel zu zählen oder den Durchzug selbst zu beobachten. Nur ganz gelegentlich besuchte ich die am östlichen Ende der Halbinsel gelegenen Werder-Inseln mit ihrer vorgelagerten Sandbank, die inneren Teile der Halbinsel oder die Ufer des Boddens mit ihren feuchten Wiesen, die im Frühsommer einer Reihe von Arten, darunter Großem Brachvogel, Schwarzschwänziger Uferschnepfe und Kleinem Rotschenkel Brutgelegenheiten bieten. Da zur Klärung des Zuges im mittleren Ostseegebiet Zahlenmaterial von möglichst vielen Punkten erwünscht sein dürfte, gebe ich meine Feststellungen bekannt.

Zur Abrundung des Bildes überließen mir einige Beobachter ihre Ergebnisse und verpflichten mich damit zu Dank. Es sind dies mein Freund, Herr Dr. Dathé, Leipzig, (Aufenthalt 5. bis 13. 10. 1937), Herr A. Hinsche, Dessau (Aufenthalt 14. bis 26. 8. 1933 zusammen mit Herrn Heimann, Dessau), Herr Dr. Ruppell, Berlin (Aufenthalt Ende Juli 1937 und Mitte August 1938), Fräulein Grete Hüfler, Leipzig (Aufenthalt Ende Juni/Anfang Juli 1933) und Fräulein Marg. Opitz, Leipzig (Aufenthalt 10. bis 16. 10. 1937, zusammen mit Hr. F. Reusche, Beobachtungen vor allem im Bereich des Boddens). Schließlich erbrachte ein eigener kürzerer Winteraufenthalt (5. bis 11. 12. 1937) auch einige wenige bemerkenswerte Limicolenbeobachtungen.

Im neueren Schrifttum wird der Darß kaum behandelt. In unserem Zusammenhang sind lediglich eine Arbeit Stadies (11) (Beobachtungszeit 21. 9. bis 29. 10. 1932) sowie Veröffentlichungen von Hofmann (4) (Beobachtungszeit 18. bis 27. 6. 1929) und von Profft (6) zu nennen. Weiterhin gab Profft (8) einen Ueberblick über das Vogelleben der

¹⁾ Die Beobachtungen wurden in diesem Jahre in Gemeinschaft mit Herrn Dr. H. J. Müller, Leipzig, durchgeführt.